

Die Tote von Birka, Schweden: Mit Waffen und Pferden

Der tote Krieger ist eine Frau

Frauen hatten bei den Wikingern teilweise starke Positionen. Wie viel Macht sie wirklich besaßen, darüber diskutieren die Forscher

Die Überraschung war gross. Mehr als hundert Jahre hatte das Kriegergrab Bj. 581 im schwedischen Birka als Paradebeispiel für die Bestattung eines machtvollen Kämpfers gegolten. Der Tote hatte nicht nur ein Waffenarsenal und Pferde bei sich, auch Gegenstände, die auf eine höhere militärische Position hindeuteten, fanden die Archäologen. Ein DNA-Test im Jahr 2017 veränderte alles: Der Tote von Birka ist eine Frau, beigelegt in Männerkleidern. Hitzige Diskussionen, was das für die Stellung der Frauen zu Wikingern bedeutet hatte, folgten. Die Kriegerin von Birka ist nicht allein, schon vereinzelt hat man in Frauengräbern Äxte, Schwerter und Speere gefunden. Auch in der Götter- und Heldensaga Edda gibt es starke Frauenfiguren. Die mythischen Walküren haben es heute sogar in viele Computerspiele geschafft. Trotzdem mahnen die Forscher, man solle nicht mit dem Blick des 21. Jahrhunderts auf eine mögliche Gleichstellung in der mittelalterlichen Wikingervelt schauen.

Frauen aus der Oberschicht konnten sich von impotenten Männern scheiden lassen

Unbestritten ist, dass die Frauen im Norden Europas schon um die Jahrtausendwende mehr Rechte hatten als in anderen zeitgenössischen Kulturen. Viele Frauen sind mit Schlüsseln bestattet worden. Die Archäologen deuten das als Hinweis, dass sie die Herrinnen über die Höfe waren. Das hatte vermutlich auch praktische Gründe, weil ihre Männer manchmal monatelang zur See fuhren. Inschriften auf Runensteinen deuten zudem darauf hin, dass sich Frauen von gewalttätigen oder impotenten Männern sogar scheiden lassen konnten. All das galt nur für Frauen aus den oberen Schichten, Sklavinnen waren rechtlos.

Weitere Untersuchungen an dem Skelett aus Birka zeigten, dass die Frau vermutlich selbst nicht kämpfte. Es gab keine Spuren von Verletzungen. Auch fehlten ihr die typischen Muskelansätze, die eigentlich nötig sind, wenn jemand im Kampf eine Axt oder ein Schwert schwingt. Deshalb vermuten die Forscher, dass sie eine kommandierende Position innehatte. Dass es auch Kämpferinnen gab, ist trotzdem nicht ausgeschlossen; ein Teppich mit rituellen Szenen aus einem Bootsgrab zeigt Frauen mit Waffen.

Es ist ein grundsätzliches Problem der Forschung, wie Grabbeigaben zu interpretieren sind. Lange nahm man an, die Gegenstände seien den Toten für das Leben im Jenseits mitgegeben worden und liessen deshalb Rückschlüsse auf den Alltag im Diesseits zu. Heute sind die Wissenschaftler jedoch viel vorsichtiger. Begräbnisse waren immer auch ein soziales Ereignis, und wer seinen Toten viel Wertvolles mitgab, der demonstrierte seinen Reichtum. Oder Dinge, die der Tote benutzt hatte, galten als verflucht. (abr)

Jörn Staecker, Matthias Toplak (Hrsg.), Die Wikinger, Entdecker und Eroberer, Propyläen, 480 S., ca. 36 Fr.

Wicki und die we

Viele Vorstellungen über die Wikinger sind falsch – ihre Helme hatten keine Hörner

Alexandra Bröhm

Das Unheil hatte sich angekündigt, mysteriöse Vorzeichen verschreckten die Menschen im Norden Englands schon Monate zuvor. Das behauptete zumindest ein Chronist im achten Jahrhundert, als er vom Überfall der Wikinger auf die englische Klosterinsel Lindisfarne im Jahr 793 berichtete: Feuige Drachen seien über den Himmel gezogen, Blitze zur Erde geschossen, Stürme über das Land gewirbelt. Die Heiden seien im Haus Gottes über die Leichen toter Brüder getrampelt und hätten ohne Skrupel Heiligtümer entwendet, berichtet ein anderer. Der Überfall gilt als Beginn der Wikingerzeit. Auch die Menschen im Rest Europas hatten nun gemerkt, dass im Norden ein Volk lebte, das so einiges von Schiffen verstand.

Während der Überfall für die Bewohner des Klosters Lindisfarne gewiss traumatisch war, zeigt diese historische Quelle ein Grundproblem der Wikingergeschichte. Die erzählerischen Quellen über die Nordmänner stammen alle von ihren Feinden und meist von christlichen Chronisten, denen schon die Vorstellung von andersgläubigen Europäern kalten Schweiß auf die Stirn trieb. Als mordende, kulturlose Wilde porträtierten christliche und islamische Schriftgelehrte die Menschen, die vom 8. bis zum 11. Jahrhundert im heutigen Skandinavien lebten.

Die aktuelle Forschung zeichnet aber ein anderes Bild, sie stützt sich vor allem auf Ausgrabungen und widerlegt viele Mythen, die noch heute in populären Verfilmungen wie den TV-Serien «Vikings» oder «The Last Kingdom» herumgeistern – gerade auch, was das Aussehen der frühen Skandinavier betrifft. Die einzigen schriftlichen Quellen, die die Wikinger selbst hinterliessen, sind Runensteine. Auf ihnen stehen aber nur kurze Botschaften. «Schon die Bezeichnung «Wikinger» ist eigentlich ein Missverständnis», sagt Matthias Toplak, Archäologe und Skandinavien-Experte von der Universität Tübingen. Toplak hat gerade den neuen Sammelband «Die Wikinger» zur aktuellen Forschung herausgegeben.

Von Nordamerika bis zum Kaspischen Meer

«Wikinger» heisst Seeräuber und bezeichnet so nur eine kleine Gruppe der Menschen im damaligen Nordeuropa. Die grosse Mehrheit lebte als Bauern, Fischer und Handwerker. Tatsächlich waren die Wikinger für Überfälle verantwortlich, bei denen sie nicht vor grausamer Gewalt zurückschreckten, doch ihre Taten unterschieden sich nicht wesentlich von anderen mittelalterlichen Piraten- und Räuberbanden. Und viele der zur See fahrenden Wikinger hatte anderes im

Sinn: Sie bauten ein internationales Handelsnetz auf und legten mit ihren für die damalige Zeit raffiniert konstruierten Schiffen lange Strecken zurück.

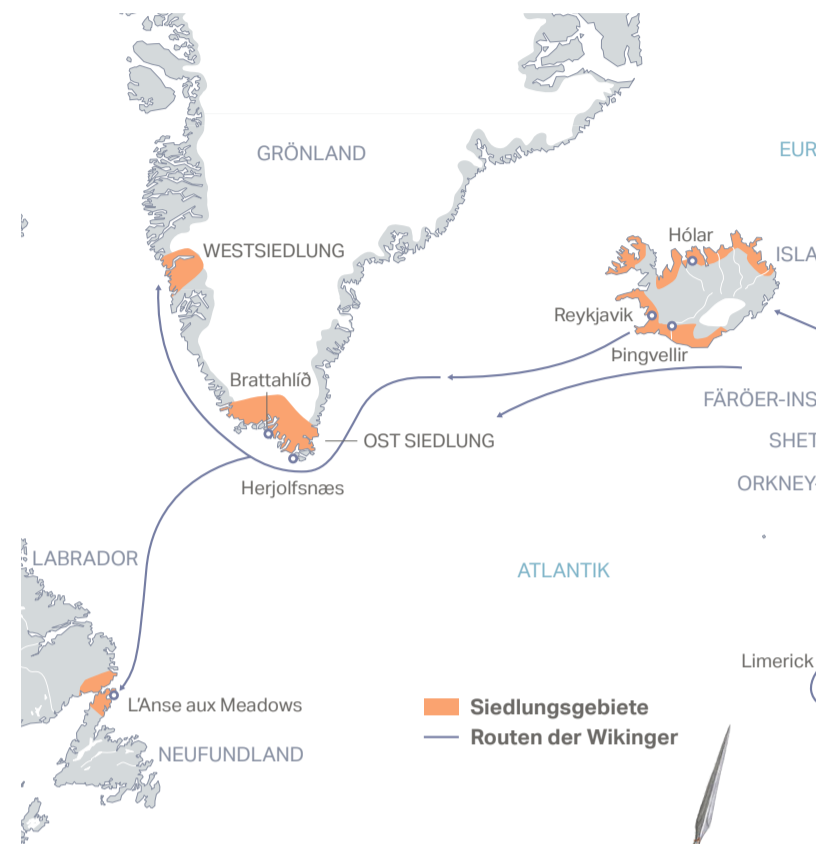
Während die dänischen Wikinger vor allem auf die britischen Inseln und nach Mitteleuropa reisten, machten sich die norwegischen Wikinger nach Island, Grönland und Nordamerika auf, ihre schwedischen Kollegen zogen vor allem Richtung Osten, ins Baltikum und bis ans Schwarze und Kaspische Meer. Weil die Wikinger vor allem Wasserwege nutzten, hinterliessen sie auf dem Gebiet der heutigen Schweiz keine Spuren.

Englische Frauen zogen Nordmänner den eigenen vor

Ausgrabungen in der Stadt Ribe im Südwesten Dänemarks zeigen fürs 8. Jahrhundert eine Kultur, in der nicht nur Waffengewalt eine Rolle spielte. Archäologen fanden dort Musikinstrumente, Schmuckstücke, Gussformen und aufwendig hergestellte Kämmen aus Rentierhorn. Dass die Wikinger ungepflegte, tätowierte Wilde mit langen Bärten und Haaren waren, gehört ebenfalls ins Reich der Legenden. In Schweden fanden Forscher eine Büste, die einen Wikinger mit sorgfältig gestutztem Bart zeigt. Auch seine Haare reichten nur bis in den Nacken.

«Ohne eine gewisse Hygiene wären die langen Schiffsreisen kaum möglich gewesen», sagt Toplak. Die Wikinger hatten vermutlich eine ausgiebige Badekultur, wie es sie noch heute in Island gibt, das schliesst sich auch in der Sprache nieder. Der Samstag heisst in skandinavischen Sprachen übersetzt Waschtage. Auch eine englische Quelle aus dem 13. Jahrhundert bestätigt dies. Der Chronist beschwert sich, dass die englischen Frauen der Ankunft der Männer aus dem Norden jeweils entgegenfieberten, weil die Wikinger viel gepflegter seien als die lokalen Männer. Auch die Helme mit den Hörnern und die Doppeläxte sind eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Die meisten Wikinger nutzten eine simple Axt, mit der sie auf dem Hof Holz hackten, zum Kampf.

«Die Wikinger waren weltoffene Reisende, heute würde man sie «Global Players» nennen», sagt Toplak. In vielen Gegenden, die sie bereisten, liess sich ein Teil von ihnen auch nieder. Ihr Zugang zur Religion war ein pragmatischer, teilweise übernahmen sie schon früh das Christentum, verehrten aber trotzdem noch die alten Götter. «Tatsächlich wissen wir viel weniger über ihren Glauben, als man allgemein annimmt», sagt Toplak. In der Heldensaga Edda kommen zwar die nordischen Götter vor, doch auch die Edda entstand erst im 13. Jahrhundert. Geschrieben haben sie isländische Gelehrte nach der Christianisierung.



Von wegen wild: So sah ein Krieger aus dem schwedischen Birka (10. Jh.) aus (l.); Ein Langhaus der Wikinger, gefunden auf den Lofoten (u.)



Vom 8. bis ins 11. Jahrhundert prägten die Wikinger das Geschehen in Europa und darüber hinaus

536 n. Chr.: Der Himmel verdunkelt sich

Ein gewaltiger **Vulkanausbruch** auf Island sorgte in den Jahren ab 536 n. Chr. für eine **starke Abkühlung** des weltweiten Klimas. Vor allem im Norden Europas mussten viele Menschen ihre Heimat verlassen. Forscher vermuten, dass sich diese Naturkatastrophe sogar in der nordischen Mythologie niederschlug. In der **Edda** geht dem **Weltuntergang** (Ragnarök) ein drei Jahre währender harter Winter voraus, genannt Fimbulvetr. Auch Fans der Fantasyserie «Game of Thrones» dürfte dieses Motiv, Stichwort «Winter is coming», vertraut sein.

793: Überfall auf das Kloster Lindisfarne

Klöster waren für die Wikinger attraktive Ziele: Die **Mönche** durften keine Waffen tragen und **lagerten grosse Reichtümer**. Schon in den Jahren zuvor kam es zu einzelnen Überfällen an der englischen Küste, doch die Plünderung der Klosterinsel **Lindisfarne in Northumbria** (Foto) gilt allgemein als Beginn der Wikingerzeit in Europa.



804: König Godfred regiert in Dänemark

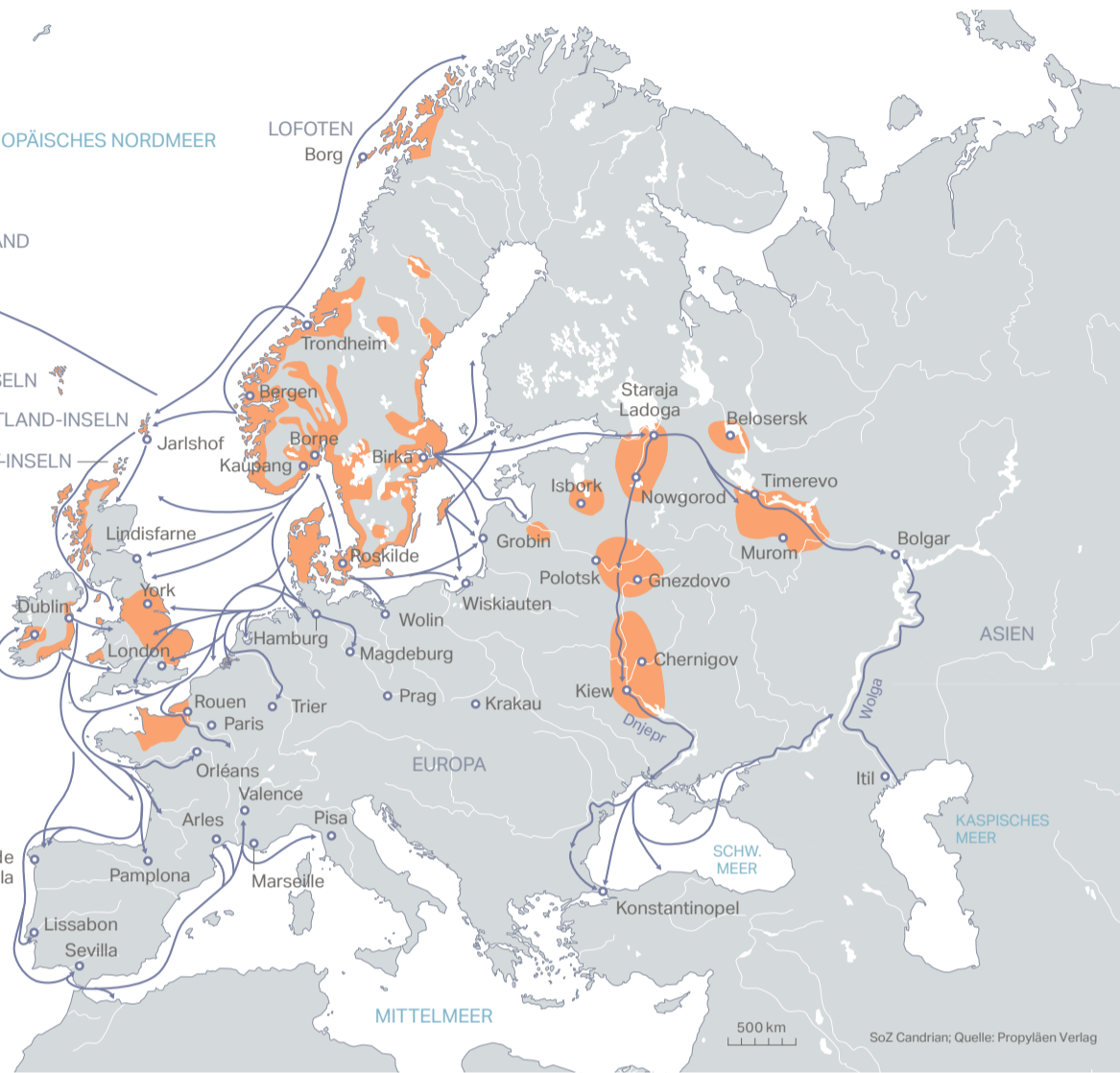
Der dänische König Godfred einte 804 ein Gebiet, das sich von Schleswig bis nach Südschweden erstreckte. Er residierte in der wichtigen **Handelsstadt Hattabu**, im heutigen **Schleswig-Holstein** gelegen, und geriet im Süden immer wieder an die Karolinger. Zwar gibt es einzelne Hinweise aus Ausgrabungen, dass bereits im 8. Jahrhundert grössere zusammenhängende Reiche existierten, doch traditionell waren die Wikinger in **kleineren Einheiten unter lokalen Herrschern** organisiert.

872/873: Die Landnahme auf Island

Es waren norwegische Wikinger, die sich in den 870er-Jahren auf Island niederliessen. Ingólfur Arnarson gilt als der erste Siedler. In den folgenden Jahrzehnten schlossen sich ihm Tausende Wikinger an und **besiedelten die Küstenstriche der Vulkaninsel**. Allerdings gibt es Vermutungen, dass es schon früher einzelne Siedler gab. Unter einer Lavaschicht fand man Reste von Langhäusern, die aus dem 8. Jahrhundert stammen. **DNA-Analysen von alten Skeletten** zeigten mittlerweile auch **irisch-schottische Einflüsse**.

Zeit gereisten Männer

Hörner, sie waren gepflegter als man meint und sie zogen ein riesiges Handelsnetz auf



Fundstücke geben Aufschluss über die frühe skandinavische Kultur: Der Bildstein Stora Hammars 1 aus Gotland (ganz o.) ist eine der wenigen Selbstdarstellungen, die Axt aus Jütland diente wohl vor allem repräsentativen Zwecken, den Gjermundbu-Helm fand man in einem Hügelgrab (r.). Mit solchen Schiffen (Rekonstruktion, l.) bereisten die Nordmänner die Meere

Fotos: Alamy (2), Ullstein Bild/iberfoto, Keystone, Nordic Image, Jürgen Howaldt

Warum die Wikinger so viele Fans haben

Die anhaltende Begeisterung für die Nordmänner sagt viel über die jeweilige Epoche aus

Kaum ein frühmittelalterliches Volk hat in den letzten 200 Jahren so viel Aufmerksamkeit bekommen wie die Wikinger. Fast jeder hat irgendeine Vorstellung davon, wie die Nordeuropäer gewesen sein müssen. Auch die Populärkultur der letzten Jahrzehnte ist ihnen sehr zugetan. Noch heute schauen Kinder die Zeichentrickserie «Wickie und die starken Männer», während ihre Eltern die Produktion «Vikings» vorziehen.

In der Populärkultur dominiert das Bild des Wikingers als edler Wilder, sie gelten als Rocker des Frühmittelalters, auch wenn das in vielen Aspekten nicht unbedingt den historischen Tatsachen entspricht. Die Nordmänner stehen für rohe, hemmungslose Gewalt, aber auch für archaische Tugenden, was heute viele Menschen zu faszinieren scheint.

Die Begeisterung für die Wikinger begann schon mit der Nationalromantik im 19. Jahrhundert, als man die Abenteuerlust der waghalsigen Seefahrer feierte und die Menschen die nordische Welt der Götter und Sagas wiederentdeckten. Die deutschen Nationalsozialisten verherrlichten die Wikinger dann im Rahmen ihres rassistischen Weltbildes.

Ein Sehnsuchtsort, an dem die Welt noch in Ordnung war

Dass die frühmittelalterlichen Skandinavier gerade heute wieder so beliebt sind, hat für die Archäologin und Wikinger-Expertin Nina Nordström viel mit unserer heutigen Welt zu tun. Auch weil sie durchaus historische Parallelen sieht. Die Wikingerzeit sei eine «Epoche grosser Veränderungen in sozialer, religiöser und ökonomischer Hinsicht» gewesen, wie Nordström in dem neuen Sammelband «Die Wikinger» schreibt.

Viele Menschen nehmen auch die heutige Welt mit ihren Umbrüchen als bedrohlich wahr und suchen sich als Korrektiv einen Sehnsuchtsort, an dem die Welt scheinbar noch in Ordnung war. Dass die Wikinger gleichzeitig weit gereist und weltoffen waren, macht die Identifizierung mit ihnen noch einfacher. Sie bieten scheinbar viele Anknüpfungspunkte.

Gut dazu passt auch die Debatte um das Geschlechterverhältnis. Obwohl die Forschung viele Fragen zu der Stellung der Frauen noch nicht beantworten kann und die Wikinger beispielsweise auch Sklavinnen hatten. Trotzdem hat sich die Meinung durchgesetzt, dass die Nordeuropäer schon im Frühmittelalter – wie im heutigen Skandinavien – bei der Gleichstellung der Geschlechter besonders fortschrittlich gewesen sein müssen. (abr)

Fotos: Getty Images, Alamo Stock Photos

Um 1000: Die Wikinger erreichen Amerika

Rund 500 Jahre vor Kolumbus erreichten die Wikinger Nordamerika, die Atlantiküberquerung mit den offenen Langbooten war eine Herausforderung. Archäologen haben in Neufundland die Wikingersiedlung L'Anse aux Meadows (Foto) ausgegraben und bestätigten damit Berichte, die in den Isländersagen vorkommen.



1016: Ein Däne wird König von England

In den 860er-Jahren begannen die Wikinger, Teile von England im Nordosten zu erobern. York war einer ihrer ersten Stützpunkte. König Alfred der Grosse besiegte sie 876 zwar, doch er erlaubte ihnen, im Osten der Insel zu siedeln, wo sie weiterhin grosse Gebiete kontrollierten. Mitte des 9. Jahrhunderts mussten sich die Wikinger weit zurückziehen, kehrten aber Ende des Jahrhunderts zurück. 1014–1016 eroberten die Dänen unter Sven Gabelbart grosse Teile Englands zurück, Svens Sohn Knut übernahm den Thron.

8. bis 12. Jahrhundert

Dass die Wikinger auch weit in den Osten Europas vordrangen, fand lange wenig Beachtung. Bei Ausgrabungen im schwedischen Birka stiessen die Forscher jedoch auf Gegenstände, die kulturell eher zu den Bewohnern der eurasischen Steppen passen. Sogar eine kleine in Pakistan hergestellte Buddhastatue hat man gefunden. Die Wikinger siedelten im Baltikum und gelangten bis ans Schwarze Meer. Die Reise dorthin galt jedoch als besonders gefährlich, auch wegen der heiklen Stromschnellen am Unterlauf des Dnjepr.

1066: Die Schlacht von Stamford Bridge

Wieder einmal zankten sich die Wikinger und die Engländer um die Vorherrschaft auf den Britischen Inseln. Dieses Mal liebte das englische Heer unter Harald Godwinson bei der Schlacht im Nordosten des Landes siegreich über die Wikinger und König Harald III. Diese Niederlage sehen viele Historiker als das Ende der Wikingerzeit.

